

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

jahrsmarkt und im August der Bartholomäusmarkt statt.<sup>72)</sup> Sehr aufschlußreich sind die noch vorhandenen Marktrechnungen aus den Jahren 1496—1499, die uns einen Einblick in die Handelsverhältnisse am Linzer Markt verschaffen. Als in den ungarischen Wirren Niederösterreich und 1485 auch Wien in die Gewalt des Königs Matthias gerieten, war der bedeutende Handel der Wiener nach dem Osten unmöglich gemacht.<sup>73)</sup> Die Kaufleute sahen sich um andere Marktplätze um, die fern vom Kriegsgebiet gelegen waren und eine ruhigere Geschäftsabwicklung gestatteten. So ist es wohl zu erklären, daß im gleichen Zeitpunkt, als die Reichshauptstadt ihre überragende Handelsstellung einbüßte, die Linzer Märkte an Bedeutung gewannen. Wie aus den Abrechnungen hervorgeht, waren die Oberdeutschen, unter diesen besonders die Nürnberger, vorherrschend, die einen schwunghaften Tuchhandel unterhielten. Diese Märkte haben in der Folgezeit das Geschäftsleben derart beeinflusst, daß die Rechnungsabschlüsse bei den geistlichen und weltlichen Grundherrschaften, Schuldbriefe und andere Geschäftsküde nach dem Linzer Oster- und Bartholomäusmarkt datiert wurden.<sup>74)</sup>

## II.

Die mehrjährige Hofhaltung Kaiser Friedrichs in Linz und die mächtig emporstrebenden Linzer Märkte hatten naturgemäß die Baulust der Bevölkerung in günstigem Sinne beeinflusst. Als noch dazu seit 1503 die Stände ihre Versammlungen regelmäßig in Linz abhielten, und das von dieser Körperschaft im Jahre 1526 eingesetzte Berufsordnen-Kollegium ständig hier tagte, gewann die Stadt immer mehr an Ansehen und Bedeutung. Welige und Klöster sahen sich um dauernde Wohnsitze oder wenigstens um Absteigquartiere für die Zeit der Landtagsberatungen um und trugen dadurch zur Entwicklung der Stadt bei.

Bereits im Jahre 1536 hatten die Landstände für Amtszwecke einige Räume im Minoritenkloster gemietet. Je mehr sich ihre Wirksamkeit ausdehnte und die Dienstgeschäfte anwuchsen, umso lebhafter wurde der Wunsch, ein eigenes geräumiges Haus zu besitzen. Nach Ueberlassung des größten Teiles des Minoritenkonvents seitens des Ordensvorstehers konnten sie im Jahre 1564 an den Bau des Landhauses schreiten.<sup>75)</sup>

Die Namen der Baumeister und Künstler sind in den Akten leider nicht aufgezeichnet. Vielleicht war an der Ausführung der italienische Meister Christoph Canaval beteiligt, der 1577 den Erweiterungsbau des Schulhofes im Landhause geleitet und später noch wiederholt in ständischen Diensten Verwendung gefunden hatte. Bereits einige Jahre später ist jener herrliche Renaissance-Palast entstanden, in welchem die steigende Machtfülle und das Kunstverständnis der Stände einen sichtbaren Ausdruck fand.<sup>76)</sup> Von dem ursprünglichen Prachtbau sind freilich heute nur mehr kleine Ueberreste im Nordportal des Landhauses vorhanden, sie zählen aber mit zu dem Besten, was alte Baukunst der Stadt gegeben, und rufen immer wieder die Erinnerung wach an eine der bedeutungsvollsten Zeiten der Linzer Stadtgeschichte.

Aus jener Zeit stammt die älteste der bisher bekannten Ansichten unserer Stadt.<sup>77)</sup> Sie ist nicht in einer einheimischen Kunstsammlung zu finden, sondern scheint unter den Fresken im Kreuzgang des Palazzo Vecchio zu Florenz auf und hat eine eigenartige Entstehungsgeschichte. Als Großherzog Franz von Toskana im Jahre 1565 Johanna, die jugendliche Tochter Kaiser Ferdinands I., als Gattin heimführte, wollte er dieser eine Ueberraschung bereiten und ließ ihr in seinem Palaste mehrere Bilder aus der österreichischen Heimat, darunter auch von Linz, Innsbruck, Wien und Graz, anbringen.<sup>78)</sup>

Was nun das dort befindliche Freskobild von Linz betrifft,<sup>79)</sup> hat der unbekannteste Künstler seinen Standpunkt am linken Donauufer knapp oberhalb der Holzbrücke gewählt und die Stadt von der Wasserseite her gezeichnet. Das leider schon vielfach beschädigte Gemälde zeigt uns Linz in der anheimelnden mittelalterlich-deutschen Bauweise mit den hohen erkerreichen Giebelhäusern und Satteldächern, beherrscht von der hochaufragenden reichgegliederten Burg, den kühn himmelanstrebenden Türmen der Pfarrkirche, des Minoriten-Gotteshauses und Schmidtors. Deutlich gewahrt man die starken Ringmauern, das mit einem zierlichen Türmchen versehene obere Wassertor und das untere oder Mauthaustor, von dem aus eine hölzerne Fochbrücke nach Ursfahr führt. An der mit Booten lebhaft befahrenen Donau stehen zahlreiche Holzhäuschen, vermutlich für die Fischer.